

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
 „ 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 São João da Boa-Vista: José Jahnel.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Der Feudalismus.

Ein gesundes Auge hat eine gewisse Sehweite; wenn man den Gegenstand zu nahe bringt, sieht man doppelt und undeutlich.

Vielleicht ist es dieser Umstand, welcher die „Rio-Post“ so schwarz sehen lässt, wenn sie, wie in ihren „Innerpolitischen Streiflichtern“ vom 7. Juli, die politischen Zustände der Kammer betrachtet.

„Die feudale Politik überschreitet jedes Mass und Ziel“, sagt die werthe Kollegin.

Und diesen Schluss zieht sie aus der Thatsache, dass die Regierung den Antrag Cotegipe's, den früheren Sklavenbesitzern 200,000 Contos als Entschädigung zu zahlen, abgewiesen, aber gleich nachher sich bereit erklärt hätte, der leidenden Landwirtschaft mit 300,000 Contos, also die Hälfte mehr, unter die Arme zu greifen.

Nun sind wir freilich die Letzten, welche behaupten könnten, dass die besitzende Klasse nicht die Oberhand in der Regierung hat, aber sei es, dass wir uns die Sache kaltblütig anschauen, oder dass wir hier gerade die richtige Sehweite haben, uns will es scheinen, dass eben die „Rio-Post“ zu schwarz sieht.

Wenn wir uns nicht irren, so wollte Cotegipe der Landwirtschaft 200,000 Contos schenken, d. h. nicht aus seiner Tasche, sondern aus dem Staatsäckel, also von dem Gelde, welches wir, die Steuerzahler, hergeben müssen; mit anderen Worten: Cotegipe wollte, dass das ganze übrige Volk, wenn es ja doch so sehr abolitionistisch war, auch in die Tasche greifen und den befreiten Sklaven bezahlen sollte.

Das wäre nun ja auch gar keine so ungerechte Theorie, denn wenn irgend ein Privateigenthum zum allgemeinen Vortheil vom Staate benötigt wird, so bezahlt es dieser, also das Volk, welches dann auch den Nutzen der Enteignung genießt.

Nur ist erstens der Sklave, in civilisirten Nationen wenigstens, ein sehr ansehnliches Eigenthum, und zweitens ist die Abolition ein glücklich überwundener Standpunkt.

Und wenn die Feudalen so sehr machtvoll sind, weshalb haben sie, Konservative und Liberale, das Emanzipationsgesetz angenommen, ohne Opposition und ohne damals Entschädigungs-Bedingungen zu stellen?

Als wenn es etwas nutzen könnte, nach verlorenem Schlacht noch einen Truppentheil zwecklos in's Feuer zu führen!

Da hatte also die Regierung ganz recht, das ist ja übrigens auch die Meinung des Rio-Blattes.

Nun wollen wir uns die Hauptsache näher betrachten, also die 300,000 Contos, welche die Regierung anbietet, nachdem sie 200,000 Contos verweigert hat.

Wenn wir recht gesehen haben, so sind das aber keine 300,000 Contos zum Verschenken, sondern zum Verleihen, natürlich mit voller hypothekarischer Sicherheit, und müssen über kurz oder lang zurückgezahlt werden.

Das ist denn doch etwas ganz anderes, liebe Kollegin!

Sehen wir uns jetzt einmal ganz genau an, welches Opfer die Regierung, d. h. der Staat, (also immer wieder wir, die Steuerzahler) bringt.

Die Regierung deutet natürlich nicht entfernt daran, selbst Bankier zu spielen, sondern garantiert denjenigen Banken, welche sich in den verschiedenen Regionen des Reiches bilden, 5 Prozent jährlich auf ihr Grundkapital in einer Gesamtsumme von 300,000 Contos.

Diese Zinsen werden also jährlich 15,000 Contos ausmachen.

Der Landwirth wird nun bei diesen Banken seine Anleihe machen, indem er seinen Grundbesitz zu Gunsten der Bank mit einer Hypothek belastet.

Wenn wir nun bedenken, dass die Bank selbst das Gut abschätzt, dann nur die Hälfte des wirklichen Werthes darauf leiht, ferner dass mit der zunehmenden Einwanderung das Land naturgemäß an Werth gewinnen wird, wo bleibt da das Risiko?

Noch dazu geben die Banken nicht Geld, sondern Hypothekarwechsel, von welchen an bestimmten Terminen eine gewisse Anzahl ausgelöst und al pari ausgezahlt werden, so dass, je nach dem Gang der Geschäfte und je nachdem diese Termine kürzer oder länger sind, die Bank zwei oder mehrmal ihr Grundkapital anlegen kann, also immer, wenn sie auch zu noch so billigem Zinsfuss leiht, die Zinsen ihres Grundkapitals voll herauszuschlagen wird.

Die Banco de Credito Real de São Paulo anonciert augenblicklich eine Dividende von 12%, sie genießt eine Zinsgarantie seitens der Provinz von 6%.

Diese Bank hat ein eingezahltes Grundkapital von 2000 Contos und die Guttraben mit hypothekarischer Sicherheit beliefen sich am 30. Juni auf 16,000 Contos.

Auch wird es Niemandem einfallen, sein Gut mit Hypothek zu belasten, um Geld zu bekommen, wenn er es nicht wirklich nöthig hat, oder wenn er nicht mehr damit verdienen kann, als was die Zinsen ausmachen.

Es sind diese Zinsgarantien eben sehr verschieden von denen auf Eisenbahnen und Zuckerfabriken; diese entstanden oft aus reiner Spekulation, ohne wahres Bedürfniss, wie „Rio-Post“ ganz richtig bemerkt. Zudem sind die meisten Kapitalisten selbst Landwirthe oder sind es gewesen, so dass wenn diese ihre Kapitalien hergeben zu Kredit-Banken, eigentlich die Landwirthe sich untereinander helfen.

Die staatliche Garantie zu solchen Unternehmungen scheint uns unentbehrlich, um dem Kapital den Muth einzufößen, unter dem Druck der landwirthschaftlichen Evolution sich zur Gründung von Banken zu entschließen, deren Zweck es ist, zu niedrigem Zinsfuss und auf lange Frist Geld auszuleihen.

Gesetzt auch, die Regierung wäre genöthigt, jährlich ein volles Drittel der Zinsgarantie zuzuschüssen, so würden immer erst nach 40 Jahren die 200,000 Contos verbraucht sein, die Cotegipe jetzt auf einmal den Plantagenbesitzern in den Schooss werfen wollte.

Besser wäre es trotzdem, nach unserer Meinung, gar nichts zur Hülfe der Landwirtschaft zu thun, denn wer nicht die Mittel hat, ein Gut zu bewirtschaften, der soll es verkaufen und etwas anfangen, was in seinen Kräften liegt. Die Welt gehört dem Starken.

Es würden sich schon Leute finden, dies können. Aber es ist ja allenthalben so.

Man sagt, die Landwirtschaft sei die Grundlage der Staaten, die Urquelle aller Produktion, und doch ist in beinahe allen Ländern, z. B. Deutschland, die Klasse der Bauern immer diejenige, welche am meisten klagt und nie genug unterstützt werden kann.

Diese Unterstützungen fliessen aber immer aus der Tasche der übrigen Mitbürger.

Doch was kümmert sich die Landwirtschaft um die Lage der anderen Klassen?

Es wäre gut, wenn diese sich jetzt auch um die Landwirtschaft nicht kümmern.

Was Noth thut, sind nicht so sehr Kredit-Banken, um der Landwirtschaft unter die Arme zu greifen, sondern solide Emissionsbanken mit entsprechenden Gold-Depositoren, und kleine Münze in Gold und Silber anstatt des Regierungs-Papiergeldes.

Daran sollte die Regierung bei dem jetzigen günstigen Cours denken, auch um diesen selbst zu befestigen und zu halten.

Hierauf werden wir in einem späteren Artikel zurückkommen.

Der Hafenbau in Santos.

Santos, der einzige Exporthafen unserer Provinz, soll endlich eine Hafenmauer bekommen.

Minister Prado hat beschlossen, von der letzten Submission die Eingabe von José Pinto de Oliveira anzunehmen.

Welche Gründe der Minister der öffentlichen Arbeiten für die Wahl gerade dieser Eingabe gehabt hat, welche von der brasilianischen Presse, und mit Recht, als die kostspieligste bezeichnet wird, wollen wir nicht zu errathen versuchen, denn die Hauptsache ist und bleibt, dass der Bau, und so bald als möglich, fertig gestellt wird.

Eher ist es am Platze zu fragen, weshalb denn die Regierung eigentlich eine solche Submission ausgeschrieben hat und nicht den Bau selbst anführt?

Denn wenn die Leute, welche denselben übernehmen, ihre Bezahlung aus speziellen, für eine gewisse Zeit (36 Jahre) erheblichen Abgaben ziehen sollen, so müssen sie doch einen nicht geringen Gewinn dabei haben, denn ohnedem legt man nicht ein Kapital von 3,800 Contos an, bringt es überhaupt nicht zusammen, wenn nicht ein entsprechend grosser Gewinn nachzuweisen ist.

Und könnte die Regierung diesen Profit nicht selbst einheimen?

Würden, gleiche Zeitdauer vorausgesetzt, die Abgaben nicht soviel niedriger sein können, wenn die Regierung sich mit den einfachen Zinsen begnügen wollte?

Dass der Gewinn ein geradezu enormer sein muss, ist dadurch verständlich, dass die Abgaben (ziemlich 1 reis pro Kilo, also 18000 reis Tonne von Import und Export und 500 bis 700 reis pro Tag und Meter Schiffslänge) auf den Verkehr von 1884—1885 berechnet sind, mit 12% Zinsen, und dass nur alle 5 Jahre eine Tarifrevision stattfindet.

Bei dem enormen Aufschwung des Handels unserer Provinz seit 1884 und bei dem noch grösseren, der nach der jetzigen Krisis, wegen der danu auf Grund der Sklavenbefreiung und der Einwanderung gesteigerten Produktions- und Konsumfähigkeit, zu erwarten steht, weiss man, was solche Bedingungen zu bedeuten haben.

Jedoch, diese unsere Betrachtungen werden nichts mehr daran ändern können, dass in den nächsten 36 Jahren beinahe 15,000 Contos in die Taschen der glücklichen Unternehmer zu wandern haben, die wir Konsumenten dann zahlen müssen, denn die Kaufleute werden sie uns schon ankneifen.

Trotzdem wollen wir betonen, dass es eigent-

lich keine Mehrbelastung oder doch keine so grosse sein wird, die wir zu ertragen haben werden, denn die jetzigen Hafenspesen werden meistens in Wegfall kommen, und nach den 36 Jahren, wenn das Eigenthum an den Staat übergeht, werden hoffentlich die Abgaben sich auf die Kosten der geleisteten Arbeit beschränken, da die Amortisation dann vollendet ist.

Was wir jedoch an allem diesen für das erfreulichste ansehen, ist gerade die Thatsache, dass unsere Provinz sich schon den Luxus einer solchen Anlage gestatten kann, welche schon seit langen Jahren als eine Nothwendigkeit bezeichnet wird.

Nicht blos der Handelsverkehr wird eine ausserordentliche Erleichterung und Bequemlichkeit im Laden, Löschen und Versenden geniessen, sondern die Hafenmauer wird einen ungeahnten Einfluss auf die Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt Santos haben, indem nicht mehr wie jetzt, durch die Ausdehnung der am Strand bei Ebbezeit den Sonnenstrahlen ausgesetzten Abfälle aller Art, die Luft verdorben und der Entstehung und Ausbreitung von Epidemien kein Vorschub mehr geleistet wird.

Deshalb wünschen wir den Santensern und im Besonderen unseren dortigen Landsleuten, von Herzen Glück zu dieser Verbesserung.

Zur Lage.

(Fortsetzung.)

Bei der Beantwortung der zweiten Frage: Weshalb macht man uns diese fürchterliche Opposition? müssen wir unsere Gegner ins Auge fassen. Zuerst haben wir da die „Rio-Post“, welche mit unserm Organ, der „Germania“, in eine Polemik gerathen ist, die die deutsche Einigkeit prachtvoll dokumentirt und zwar zum grossen Gaudium aller Nichtdeutschen.

Wir kennen die Redakteure beider Zeitungen als Ehrenmänner, die mit Aufopferung für das Wohl ihrer deutschen Landsleute arbeiten. Beide haben dasselbe Ziel; dass die Wege, um dasselbe zu erreichen, nicht dieselben sind, ist natürlich, deswegen aber dürfte keiner der beiden Theile den andern auf gehässige Weise zu verdächtigen suchen.

Wir stehen fest zu unserm Organ, weil wir erkannt haben, dass dem Redakteur der „Rio-Post“ die Fühlung mit uns und die Kenntnisse der hiesigen Zustände abhanden gekommen sind, aber wir wissen auch, dass er nicht aus Uebellwillen, sondern Unkenntniss der Verhältnisse handelt.

Bei einer Sache, wo es sich um das Wohl und Wehe unserer Landsleute handelt, dürfen wir keine theoretischen Experimente machen, sondern müssen die Praxis, die langjährige Praxis, zu Rathe ziehen, und damit können wir dienen.

Die ersten deutschen Kolonisten kamen auf Eigenthum und existiren noch grösstentheils auf demselben Platz. Eine besondere Wichtigkeit haben sie nie erlangt, obgleich recht ehrenwerthe Elemente unter ihnen vorhanden waren, das Deutschthum aber ist bei ihnen sehr geschwunden.

Die erste grössere deutsche Einwanderung kam 1847 und zwar aus der Pfalz; sie fiel über Erwartung gut aus und von 1852 an wurden bis in die sechziger Jahre jährlich eine Anzahl deutscher Kolonisten eingeführt.

Wer die Entwicklung der Provinz mitgemacht hat, weiss den Einfluss der deutschen Einwanderung zu schätzen, und wer die Provinz mit Aufmerksamkeit durchreist, erstaunt über den grösseren und kleineren Grundbesitz in deutschen Händen, und dieser Grundbesitz ist nicht dekretirt worden, sondern hat sich organisch aus dem Kontraktssystem entwickelt. Die Einwanderer hatten lange zu thun bis sie ihre Schulden verdient hatten, erzielten weder für Lebensmittel noch für Kaffee die Preise, die jetzt seit längerer Zeit üblich sind, und doch sind so schöne Resultate vorhanden.

Wenn früher der Kolonist mit ca. 200 Mark Schulden per Kopf hier ankam, kommt er jetzt vollkommen frei an, hat also ganz andere Chancen; wenn er früher durch seinen Kontrakt mehr oder weniger gebunden war, so ist er heute ganz frei in seinen Entschliessungen.

Wenn nun unser Organ „Germania“, und wir mit ihr, befürworten, dass jeder Einwanderer erst eine kurze Lehrzeit auf kleineren Plantagen durchmachen sollte, so haben wir die Praxis für uns, die uns gezeigt hat, dass der Kolonist auf den Plantagen, und zwar nicht auf seine Kosten, sich schneller akklimatisirt und etwas lernt, während wir gesehen haben, dass diejenigen, die Geld mitbringen, erst vernünftig werden, wenn sie den letzten mitgebrachten Pfennig auf dumme Art verbracht haben.

Die Lehrzeit der Kolonisten auf kleineren Plantagen kann gar nicht hoch genug geschätzt werden für den künftigen Kleingrundbesitzer.

Das Ideal der „Rio-Post“ und der „Germania“ ist der Kleingrundbesitz. Letztere will denselben, gestützt auf Erfahrungen, organisch entwickeln, erstere aber einfach dekretiren und doch hat sie

bis jetzt noch immer selbst gesagt, dass noch keine der bisherigen Regierungen gehalten hat oder halten konnte, was sie versprochen.

Die „Rio-Post“ möge uns deshalb nicht verübeln, wenn wir, wo es sich um das Wohl und Wehe unserer Landsleute handelt, theoretische Experimente nicht befürworten, da die Praxis uns sichere und gute geboten hat.

Bei den brasilianischen Südpvinzen ist die Einwanderung Lebensfrage und können wir es den deutschen Organen nicht verargen, wenn sie uns verdächtigen, denn käme der Strom der deutschen Einwanderung nach hier, so würde unser Uebergewicht erdrückend und ihre Existenz fraglich. Kommt der Kolonist nach den südlicheren Provinzen mit Geld, so muss er viel daranwenden, bis er ein Stück Land nur halbwegs urbar, d. h. pflanzbar macht, er muss lange warten bis er etwas erntet, und wenn er dann geerntet hat, bekommt er für seine Produkte in den seltensten Fällen etwas bares Geld, beinahe immer muss er Tauschartikel annehmen. Bringt aber der Kolonist nicht genug Geld mit, so erhält er Vorschüsse an Lebensmitteln u. s. w. von den Händlern, ist also von vornherein abhängiger als hier mit Kontrakt.

Wer nur die geringste landwirthschaftliche Kenntniss besitzt, kann doch nicht leugnen, dass in den südlicheren Provinzen der Ertrag der Landwirtschaft nicht im Verhältniss zur Arbeit und ausgegebenem Kapital steht. Es gehört wirklich die Ausdauer und Genügsamkeit der deutschen Kolonisten dazu, um nur leben zu können. Die Händler machen immer etwas Geschäfte und die sind es hauptsächlich, die die Reisenden informieren, der Kolonist aber lebt kümmerlich. Es ist also Lebensfrage für sie, dass neuer Zuzug kommt, der Kapital und Arbeitskraft bringt, sonst geht sie zurück statt vorwärts. Parteilichkeit kann man uns nicht vorwerfen, denn wir berufen uns darauf, dass das renommierteste Blatt von Porto Alegre selbst eingesteht, mit der Landwirtschaft wäre es vorbei und man müsse zur Viehzucht übergehen d. h. Ochsen und Esel züchten. Es ist nur zweideutig, dass dabei an die Unterstützung des Kolonialvereins appellirt wird und man, wie es scheint, auch Sympathie antrifft.

Nun, versucht es mit Ochsen und Eseln, wir wollen Menschen, und zwar thatkräftige denkende Menschen.

x.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Buenos Aires.

(Korrespondenz vom 5. Juli.)

Schwere Tage haben soeben die Börsenspekulanten am La Plata-Strom durchgemacht. Ein gleichzeitiger Krach in Montevideo und Buenos Aires hat mit einem Schlage eine Reihe der ersten Börsianer aus dem Sattel gehoben und für einige Tage eine wahre Panik in unsere Spekulationswelt hineingeworfen. In Montevideo soll die Zahl der vom Krache ruinirten Corredores sich auf 40 belaufen. An der hiesigen Börse ist die Zahl der Gefallenen geringer, aber an Schwerverwundeten gibt es viele und ist der Gesamtverlust sehr beträchtlich.

Auf hiesigem Platze erfolgte der Krach durch ein Privatgeldinstitut, nämlich die „Banco Constructor de la Plata“. Die Baubank, vor circa 4 Jahren mit einem sehr bescheidenen Kapital gegründet, hatte in kurzer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es war gerade vor einem Jahre, als sie zwei ihrer grossen Miethhäuser, „Juarez Celman“ in Barracas bei Buenos Aires und „Maximo Paz“ in La Plata vollendet hatte und diese mit grossartigen Feierlichkeiten einweihete. Der leitende Direktor, Carlos Schweitzer, verstand es, durch prunkhaften Glanz und Festzieder, durch schwunghafte Phrasen in seinen Festreden, wie durch sauber zusammengestellte Zahlengedichte in seinen Finanzberichten dem Ganzen einen bestechenden Anschein zu geben. Die Baubank florirte. Wer nicht speziell in das innere Machwerk hineinsah, der konnte sehr leicht getäuscht werden.

Im Laufe des Jahres nun trat ein Beamter der Bank aus deren Dienst und veröffentlichte hierauf über das Rechnungswesen und die innere Verwaltung der Anstalt Dinge, die im höchsten Grade kompromittirend waren und auf den Kredit der Anstalt um so schlimmer einwirkten, da die hierauf versuchte Rechtfertigung von Seiten des Direktoriums unglücklich ausfiel.

So kam es, dass die Aktien der Baubank erheblich sanken und in letzter Zeit dermassen, dass sie den Krach herbeiführten. Aktien, die im Monat Mai noch auf 225 standen, konnten am Tage der Liquidation, am 30. Juni, nur dadurch noch auf 160 erhalten werden, dass Direktor Schweitzer dem Präsidenten der Handelskammer versprach, 1 Million Gold behufs Ausgleichung der Differenzen zur Verfügung zu stellen. Da aber Schweitzer im kritischen Momente sein Wort nicht einlöste, war der Krach vollständig und standen anfangs dieser Woche diese Aktien auf 103.

Die Aufregung, welche diese Vorgänge in der

Börse hervorgehoben, war so gross, dass sich die ältesten Mitglieder ähnlicher Szenen nicht erinnern. Gegen Direktor Schweitzer war die Wuth der Makler so entflammt, dass er sich genöthigt sah, unter dem Schutze des Präsidenten der Handelskammer sich aus der Börse zu entfernen. Man spricht davon, dass gegen die Aufsichtskommission der Baubank der Strafprozess eingeleitet werden soll.

Es ist ja richtig, dass der Krach auf direktes Verschulden und auf Schwindel der Baubankherren zurückzuführen ist. Aber ebenso sicher ist, dass zu eben demselben Schwindel auch viele der Herren ehemals redlich mitgeholfen haben, welche heute die Verbrauchten sind, neben Andern, die mehr durch Zufall mit heiler Haut davon kamen. Es hat sich bei diesem Anlasse gezeigt, wie sehr unsere Börse demoralisirt ist.

Der Gesamtverlust, welcher durch den Krach herbeigeführt wurde, ist bis heute, wohl mit Absicht, noch nicht zur sicheren Kenntniss an die Öffentlichkeit gelangt. Aber mehrere wohl-situirte Spekulanthen sind dadurch vollständig ruiniert worden. Man spricht von einem angesehenen Bankier, der dadurch zahlungsunfähig geworden und sieben Millionen Pesos eingebüsst haben soll.

Weil bei solchen Vorgängen nicht nur der Einzelne sondern auch ebenso sehr die gesamte Börse als solche tief geschädigt wird, so hat man zu verschiedenen Mitteln Zuflucht genommen, den Krach in seinen schlimmen Nachwirkungen zu mildern. So wurde zur vorläufigen Deckung der Differenzen eine Subskription eröffnet und soll dieselbe bereits Zeichnungen bis auf 1 1/2 Millionen aufweisen. Ferner hat ein Bankgeschäft ein bezügliches Anleihen von 1 1/2 Millionen gewährt und haben zwei Banken im kritischen Momente sich herbeigekommen, das enorm gestiegene Gold um 153 abzugeben. Ferner wird die Regierung alle ihre auswärtigen Vertreter anweisen, an den zuständigen Orten bekannt zu geben, dass die Staatsfinanzen bei dem erfolgten Krache in keiner Weise mit im Spiele waren und nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Trotzdem wird eine Schädigung des Kredites im Auslande nicht ausbleiben und wir bekommen die Folgen des gewissenlosen Börsenschwindels in einem himmelfallen Goldkurse schwer zu fühlen, wie ein solcher jetzt schon beständig wie ein Alpdruck auf dem Herzen der unteren Klassen lastet.

Dass es im übrigen hier zu Laude nicht nur bei den Privatbanken, sondern auch bei den Staats- resp. Provinzial-Banken zuweilen sehr faul aussieht, beweist der neueste Bericht über die Verwaltung der Hypothekenbank der Provinz Buenos Aires, deren gesamtes Direktorium zur Abdankung sich genöthigt sah und in deren Verwaltung fast unglaubliche Dinge jahrelang getrieben wurden, wie z. B. die Ueberschreibung des Budgetpostens „Eventualitäten“ im Betrage von 399,353 Pesos im Jahre, Rechnungsposten wie: 39,024 Pesos für Habana-Cigarren, 11,882 Pesos für Frühstück und Kutschen, 1464 Pesos für Photographien, 62,315 Pesos für Reisen etc. Was muss Jedermann sich für einen Begriff bilden von dem ökonomischen Sinne einer Bankverwaltung, in deren Jahresrechnungen solche Dinge stehen? —

Heute morgen ist in hiesiger Stadt die Kommission der brasilianischen Presse angekommen, bestehend aus den Herren Dr. Fernando Mendes Almeida, Chefredakteur des „Diario de Noticias“, Dr. Paranhos Pederneira, Redakteur des „Jornal do Commercio“, Dr. Dermeval da Fonseca, Redakteur der „Gazeta de Noticias“ und Hr. João de Siqueira Cavalcanti, Vertreter der „Gazeta da Tarde“. Der hiesige Pressverein hat grosse Festlichkeiten organisiert. Eine Spezialkommission hat die Gäste in eigenem Dampfer von Montevideo abgeholt; heute Morgen offizieller Empfang an der Landungsbrücke, heute Abend im grossen Saale der „Sociedad Operai Italiani“ Empfangsfest, Festredner, der argent. Parlamentarier Dr. de Valle; morgen Besichtigung der Hafenbauten, der Museen, Schulhäuser etc., nachher Festessen an Bord des Dampfers „Veuns“, offerirt von der Dampfergesellschaft „La Platense“, hierauf Spazierfahrt; Sonntags grosser „Lunch“, wozu alle Personen, die in der hiesigen Presse arbeiten, sowohl Setzer und Drucker etc. wie Redakteure, eingeladen sind, um den Gästen einen Begriff zu geben von dem Personal der hiesigen Presse; Montags Gala-Vorstellung im Colonthater, mit reservirten Plätzen für das gesamte Volk der Presse. Heute feiern sämtliche Blätter die brasilianische Presse und die eingetrossenen Gäste in mehr oder minder langen Leitartikeln. So scheint sich der argentinische Nationaltag vom 9. Juli zu einem begeisterten Feste zu gestalten. Darüber später mehr.

Notizen.

S. Paulo. Die São Paulo Railway Company Limited ist vom Ackerbau-Ministerium ermächtigt worden, für einen Viaduct an der Alameda Nothmann die Summe von 17:100\$000 und für einen andern in der Rua das Cancellas die Summe von 5:341\$630 zu verausgaben.

Das brasilianische Bürgerrecht hat der Deutsche Jacob Rudolph erlangt.

Die Polizei stellte einen Pass für Luiz Johannes Fouquemont aus, welcher sich nach Deutschland begibt.

Die Superintendentur der englischen Bahn sandte am 22. v. M. an die Direktion derselben in London den Betrag von 96:482\$410, und am 30. v. M. den Betrag von 67:032\$420 zum Cours von 25 1/2 d.

Die Regierung hat mit Herrn Miguel Assmussen die Errichtung einer Brücke über den Rio Parahyba bei Queluz für den Betrag von 50:000\$000 kontrahirt.

Die Italiener der Kolonien Jundiahy, S. Caetano und S. Bernardo haben, von ihren Landsleuten in S. Paulo unterstützt, beschlossen, direkt an ihre Regierung in Rom zu telegraphiren, um durch dieselbe die sofortige Zahlung der rückständigen Löhne zu veranlassen.

Die Regierung hat die Zahlung von 12,868 Francs 75 Centimes an den belgischen Padre Jean Baptiste Vanesse für geschene Einfuhrung belgischer Immigranten nach der Kolonie Rodrigo Silva bei Porto Feliz angeordnet.

Die Regierung hat Anordnungen getroffen, dass bei der Thesauraria schleunigst ein Kredit von 87:463\$000 zur Deckung der durch die Immigration- und Kolonisations-Kommission unter Leitung des Ingenieurs Joaquim Rodrigues Antunes gemachten Spesen eröffnet werde. — Wir gratuliren der italienischen Kolonie zu diesem glänzenden Resultat ihres schneidigen Vorgehens.

Die landwirthschaftliche Produktion der Provinz S. Paulo betrug nach offiziellen Ziffern:

1882—1883	43 436:905\$000
1883—1884	56 039:908\$000
1884—1885	55 424:302\$000
1885—1886	42 253:370\$000
1886—1887	35 381:506\$000

Sociedade Artistica Beneficente. Vergangenen Sonntag, den 15. Juli, hielt diese Wohlthätigkeits-Gesellschaft in dem von dem Herrn Präsidenten der Germania gutigst zur Disposition gestellten Saale der Germania ihre Jahres-Versammlung ab.

Bei Anwesenheit von 28 Mitgliedern eröffnete der Vicepräsident die Sitzung und liess durch den I. Sekretär das Protokoll der vorjährigen General-Versammlung verlesen, dessen Aechtheit von der ganzen Versammlung durch Aufstehen bestätigt wurde. Hierauf verlas der Vicepräsident das Relatorium und erklärte der Versammlung darin in kurzen Worten den Stand und die Begebenheiten des verflossenen Geschäftsjahres, dabei betonend, welche thätige und opferfreudige Hilfe er bei seinen Kollegen im Direktorium gefunden habe, und dass dieser Umstand das Meiste dazu beigetragen habe, das Wohl der Gesellschaft zu heben und ihr zu seinem jetzigen guten Gedeihen zu verhelfen.

Ganz besonders aber erwähnte der Vorsitzende auch der Gaben, welche im Laufe dieses Jahres der Gesellschaft für den Spezialfond gemacht wurden. Dieselben waren folgende:

Herrn Ant. Gouvêa da Rocha	100\$000
„ Gust. Sydow	100\$000
„ Jorge Seckler	200\$000

und spricht jenen Herren den Dank der Gesellschaft aus.

Laut Jahresbericht ist die Zahl der aktiven Mitglieder seit dem 30. Juni 1887 von 178 auf 202 gestiegen, und diejenige der unterstützenden beträgt 46 gegen 47 des Vorjahres.

Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen 4:741\$580, dagegen die Ausgaben 3:000\$250, wovon für

tägliche Unterstützungen	692\$250
ärztliche Behandlung	954\$000
Medikamente	417\$300
Santa Casa de Misericordia	231\$000
Beerdigungen	145\$000
Pensionen	410\$000

also auf gewährte Unterstützungen
Zusammen 2:849\$550

fallen. Nachdem der Vicepräsident der Gesellschaft im Namen des ganzen Vorstandes erklärte, dass er Alles gethan habe was in seinen Kräften stehe um die Gesellschaft zu heben, dankt er zugleich für das Vertrauen, welches die Herren Mitglieder in ihn setzten.

Hierauf schritt man zur Wahl der Kassen-revisoren und wurden hierzu fasst einstimmig gewählt die Herren João Ant. da Silva Bueno, José Candido Rafael und Paulo Aliche.

Der Vicepräsident bezeichnet den nächsten Sonntag als den für die Wahl eines neuen Vorstandes bestimmten, und indem er der Versammlung für das zahlreiche Erscheinen dankt, hebt er die Sitzung auf.

Evangel. Gottesdienst. Wir möchten unsere Leser daran erinnern, dass am Sonntag Hr. Pastor Zink hier eintreffen und am Sonntag 11 Uhr Vormittags in der deutschen Schule Gottesdienst abhalten wird. Anmeldungen von kirchlichen Handlungen können in der Exped. d. Bl. bewirkt werden.

„Deutscher Kolonie-Anzeiger.“ Einem Theil der heutigen Ausgabe ist der „Deutsche Kolonie-Anzeiger“ vom Monat Juni beigelegt.

Emil Lemcke. Die gegenwärtige Kaffeernte gibt uns Veranlassung, unsere werthen Landsleute im Innern auf die an anderer Stelle dieses Blattes befindliche Annonce unsers Freundes, Herrn Emil Lemcke, nochmals aufmerksam zu machen. Derselbe vermittelt den Verkauf von Kaffee und sonstigen Produkten der Provinz, empfängt solche in Consignation und garantiert gewissenhafte und umsichtige Bedienung. Wir empfehlen unsern Landsleuten, sich vorkommendenfalls seiner Vermittlung zu bedienen.

Die Einnahme des Eisenwerks in **Ypanema** betrug im Juni d. J. 11:344\$889 gegen 4:858\$375 im Juni 1887.

In **Ytú** sind seit dem 10. v. M. 45 Pocken-kranke im Lazareth aufgenommen, von denen 1 als geheilt entlassen worden, 19 in Reconvalescenz, dagegen 4 in Lebensgefahr sich befinden, und 13 gestorben sind.

Die **Companhia Ytuana** nimmt seit dem 14. d. bis auf weiteres zwischen Capivary und Mombuca Umladung von Gütern und Passagieren vor, da die daselbst über den Rio Capivary führende hölzerne Brücke, Ponte do Gavião genannt, durch eine andere von Metall ersetzt werden soll.

Dem Direktor des Collegio Internacional in **Campinas** ist laut dem „Correio de Campinas“ ein Brief aus England zugegangen, der ihm die Nachricht bringt, dass 50 junge Engländer aus wohlhabenden Familien nach dieser Provinz abreisen würden mit der Absicht, Ländereien in den unbekannten Sertões zu erwerben und zu kultiviren.

In **Bragança** starb im Alter von 88 Jahren Feliz João da Silva, welcher über 40 Jahre Portier der dortigen Munizipalkammer war.

Der „Correio Amparense“ berichtet aus **Serra Negra**, dass man daselbst versucht, den Mörder des kürzlich erstochenen Negers Chrispim zu protegiren, indem man die wirklichen Zeugen entfernt und an deren Stelle solche vor Gericht führt, die nichts auszusagen wissen. Der Prozess soll demnächst dem Staatsanwalt in einer solchen Form zugehen, dass dieser kein Material zu einer Anklage finden kann.

In **S. Carlos do Pinhal** untersuchte am 11. d. ein junger Mann in einer Venda eine Pistole, welche sich dabei unglücklicher Weise entlud und ihn durch den Schuss lebensgefährlich verletzte.

In **Batataes** haben sich 13 bisher der konservativen und liberalen Partei angehörende Wähler als Republikaner erklärt.

Laut Mittheilung der „Gazeta de Piracicaba“ wird die Zweiglinie der Ytuana-Bahn von Porto Martins nach S. Manoel do Paraíso binnen kurzem fertiggestellt sein. Von den 42 Kilometern Länge dieser Strecke sind nur noch 2 Kilometer zu beenden, und alsdann kann die Linie dem Verkehr übergeben werden.

Im **Bairro da Resaca** grassiren die Pocken.

Am 8. d. langten in **Santos** mit dem französischen Dampfer „Poitou“ 263 Immigranten von Genua an und am 9. d. mit dem spanischen Dampfer „Isa de Luzon“ 418 von demselben Hafen.

Von Santos wird der „Provincia“ geschrieben: Die Einwohner dieser Stadt beabsichtigen, in den nächsten Tagen eine Wallfahrt nach der Capelle auf dem Monte Serrate zu machen, um die Madonna um ihre Hilfe gegen die Pocken anzuflehen, deren starkes Auftreten die ganze Bevölkerung in Schrecken gesetzt hat. Es wird dieses Mittel in der Regel als letzte Wehr gegen eine Epidemie benutzt. Dank dem „Eifer“ unserer Munizipalkammer besitzen wir kein anderes Mittel mehr, denn im Lazareth ist nicht Platz für noch einen einzigen Kranken, und das von der vorsichtigen Kammer angewandte Mittel, Fässer mit Theer in den Strassen abzubrennen, hat nichts bewirkt als die Verpestung der Luft.

Ein Privatbrief aus **Parahybuna** berichtet folgende Gewaltthatigkeit: Eine Schwarze, früher Sklavin des Capitão Jesuino, jedoch bereits vor dem 13. Mai frei, zog, nachdem sie in der Zuckermaschine auf der Fazenda eine Hand verloren hatte, mit ihren Eltern und einer 12jährigen Tochter zur Stadt, wo sie sich mit einem Arbeiter kirchlich trauen liess. Drei Monate später, am 30. Juni, erschien in ihrer Wohnung, die sie mit ihren Eltern gemeinsam hatte, der Capitão Jesuino mit einem Gerichtsdiener und dem Befehl des Waisenrichters, die 12jährige Tochter, welche auf der Fazenda geboren und Waise sei, zu reklamiren. Trotz des Protestes, den die Negerin damit begründete, sie sei jetzt verheirathet und ihr Kind daher keine Waise mehr, wurde das Kind auf unarmherzige Art zur Fazenda geschleppt.

Von **Caçapava** erhält die „Provincia“ folgenden Bericht über die Kaffee-Ernte: Dieses Munizip befindet sich in einem höchst kritischen Zustande. Wir stehen in der Zeit der Kaffee-Ernte, und die Fazendeiros kämpfen mit furchtbaren Schwierigkeiten, um den Segen derselben geniessen zu können. Ohne Geld und ohne Kredit, um solches zu erhalten, haben viele das Aeusserste versucht, nämlich ihre Thiere, sowie die nothwendigsten Lebensmittel verkauft, um sich die Mittel zur Zahlung der Arbeitslöhne zu arrangiren. Andere haben ihre Cafes unter Arbeiter getheilt, welche für das Pflücken des Kaffees bis zu zwei Dritteln der Produktion erhalten, und noch mehr haben ihre Pflanzungen einfach verlassen. Die freien Neger sind von den Fazendas verschwunden und haben vorgezogen, sich in kleinen Ortschaften niederzulassen oder Arbeit im Osten der Provinz zu suchen, wohin sie durch Versprechungen leichtsinniger Fazendeiros gezogen werden. Es bleibt also für die Ernte nur der nationale Arbeiter, welcher unbeständig, ohne Ehrgeiz und ohne Regelmässigkeit in seinen Lebensgewohnheiten ist. Vom fremden Arbeiter sprechen wir nicht, denn an diesen denkt hier, sei es mangels Mittel zur Unterhaltung desselben, sei es aus Abneigung, bis jetzt Niemand. Auf diese Weise muss natürlich ein grosser Theil der Ernte verloren gehen, und man wartet allgemein gespannt auf den Ausgang dieser Krisis.

Der Dr. Frederico Meyer ist für die Dauer von 3 Jahren zum Advocaten in **Lorena** ernannt worden.

In **Franca** tödtete am 13. d. der Italiener Carlos Gallo den Portugiesen José Ferreira Rosa Manso durch 2 Messerstiche und flüchtete alsdann.

In **Capivary** sind drei neue Pockenfälle aufgetreten. Auch in Jundiahy soll die Krankheit ausgebrochen sein.

„**Revista Illustrada.**“ Die letzterhaltene Nummer reproduzirt auf ihrer letzten Seite eine vom „Journal de Madrid“ zum Gedächtniss der Sklavenabolition in Brasilien mit der Ueberschrift „La Avispa“ gebrachtes Bildniss der Prinzess-regentin, welche von Sklaven, die sie der Ketten entledigt, angebetet wird.

Rio de Janeiro. Am 12. d. ist die Fest-Kommission für den Empfang des Kaisers gewählt worden. Zum Ehrenpräsidenten wurde der Minister Antonio Prado ernannt.

In der Kirche da Gloria in Rio wurde am 12. d. eine Braut, welche einer sehr geachteten Familie angehört, angegriffen. Der Attentäter erhielt dafür Stockhiebe.

„Gazeta de Noticias“ in Rio sagt, der Ackerbauminister Antonio Prado habe energische Massregeln getroffen, damit die Zahlung der rückständigen Löhne in den Kolonien São Paulo's promptest besorgt werde.

Die Präsidenten der Provinz Piahy, Dr. Viveiros de Castro, und der Provinz Rio Grande do Norte, Dr. Pereira de Carvalho, haben ihre Posten vertauscht.

Es heisst, der bisherige Gesandte in Rom, Barão Aguiar de Andrade, werde für die brasilianische Gesandtschaft in Lissabon bestimmt werden.

Man sagt, dass noch in diesem Jahre das Projekt betreffs Erhöhung der Paulistaner Deputirtenzahl zur Diskussion kommen werde. Die Minister Antonio Prado und Rodrigo Silva sollen darauf bestehen.

Das grosse Eisenwerk Porto das Neves in Nictheroy und die Eisenminen von Jacupiranguinha bei Iguape sind an die bedeutende Rio-Firma Castro, Rocha & Comp. für den Preis von 150:000\$000 verkauft worden.

Der offizielle Werth der über den Hafen von Rio im Monate Juni exportirten Produkte betrug 5673 Contos gegen 2637 Contos im Juni 1887.

In der letzten Hälfte des Monats Juni liefen im Hafen von Rio 39 Schiffe und zwar 26 Dampfer und 13 Segler ein.

Zum Präsidenten der Provinz **Minas Geraes** ist der bisherige Deputirte des 12. Distrikts von Pernambuco, Dr. Antonio Gonçalves Ferreira, ernannt worden.

In der Provinz Minas Geraes beabsichtigt man laut Bericht des „Etoile du Sud“ eine Gesellschaft zur Hebung der Viehzucht und zur Verbesserung der Zuchtstrassen mit einem Kapital von 1000 Contos zu gründen.

„**Treze de Maio**“ ist der Titel eines uns zugegangenen, seit Kurzem in Onro Preto (Prov. Minas) erscheinenden Blattes. Dasselbe ist Organ der Demokraten-Partei daselbst.

In **Juiz de Fora** (Prov. Minas) sollen fast täglich Diebstähle und Einbrüche verübt werden, ohne dass die Polizei Miene zeigt, die geringsten Schritte zur Entdeckung der Verbrecher zu thun.

Die Alfundega von **Victoria**, Provinz Espirito Santo, hatte im Juni eine Einnahme von 20:019\$123, davon 9:478\$812 für Exportation.

Aus **Queluz** wird berichtet, dass am 12. d. morgens früh 3 Gefangene aus dem dortigen Gefängnis entwichen seien, von denen 2 wegen Mordes verurtheilt waren.

Ouro Preto (Minas) wird demnächst eine Pferdebahn durch die Hauptstrassen der Stadt erhalten.

Von **Ponte-Nova**, Provinz Minas, ist der Collector verschwunden. In der Kasse fand man ein starkes Defizit.

Die Provinzialregierung von **Espirito Santo** hat am 11. d. mit Angelo Florita einen Kontrakt betreffs Einfuhrung von 200 Familien für landwirthschaftliche Arbeit abgeschlossen.

Zum Präsidenten der Provinz **Espirito Santo** ist Dr. Raymundo José Vieira da Silva ernannt worden.

Die **Alfundega von Pernambuco** hatte im Juni eine Einnahme von 935:024\$165.

Curityba, Juli 1888. (Korrespondenz.) Durch Zufall gerieth mir vor Kurzem die Nr. 3 der „Deutschen Post“ in die Hände. In derselben befindet sich ein Artikel von Hrn. Robert Gernhard, Redakteur der „Reform“, unter dem Titel: „Südbrasilianische Skizzen. Ein Negerball in Joinville.“ — Ich will den Schluss derselben hier wiedergeben. Jeder, der ihn liest und die Verhältnisse in Brasilien kennt, wird zugeben, dass die Widerlegung eines derartigen Geschreibsels niemals zu spät kommen kann.

„Oft kommt es vor, dass sie (die Neger) besser deutsch als portugiesisch reden können, und in der künftigen Generation wird es Neger geben, die nur deutsch sprechen. Das ist die Macht unserer deutschen Schule, in die einsichtsvolle Brasilianer ihre Kinder schicken, und wenn sie auch blutenden Herzens sehen, wenn die Kinder dann zuweilen solchen Gefallen an der deutschen Sprache finden, dass sie besser deutsch als portugiesisch zu reden vermögen. Unsere hiergeborenen Kinder sprechen in ihrer grossen Mehrheit kein Wort portugiesisch, obwohl dasselbe in der Schule gelehrt wird, und selbst in den Ehen zwischen Deutschen und Brasilianern lernen die Kinder stets rascher deutsch als portugiesisch. Es ist darum nicht zu bezweifeln, dass das Deutsche für Südbrasilien in einer Reihe von Jahrzehnten die Landessprache, die Verkehrssprache sein wird. Bei uns hat das Deutschthum eine Burg gefunden, so fest und sicher, wie nirgends auf der Welt.“ —

Welch ein ungeheurer Wust von Unsinn und Lügen!

Eine Lüge ist es, dass viele Neger besser deutsch als portugiesisch reden können, und ohne jede thatsächliche Begründung ist der Schluss, dass es in der künftigen Generation Neger geben werde, die nur deutsch sprechen. Und dieser Schluss, welcher einen haarsträubenden Mangel an logischem Denken verräth! Und das passiert einem Menschen, der alle seine Gegner mit der Beschuldigung niederzuschmettern sucht, ihre Behauptungen seien unlogisch! Also: Weil alle einsichtsvollen Brasilianer ihre Kinder in die

Schule schicken, darum sprechen die Neger besser deutsch als portugiesisch! Nach Gernhard sind demnach die Begriffe „Negro“ und „einsichtsvoller Brasilianer“ identisch! Doch dieser logische Bocksprung musste gemacht werden, weil sich kein besserer Weg fand, um vom „Negroball“ auf die „Deutsche Schule“ in Joinville zu kommen, ein Thema, das Hr. Gernhard in derselben Nummer an anderer Stelle behandelt und auf das er daher unbedingt noch einmal zu sprechen kommen musste, wenn anders er seinem Grundsatz, jeden Gegenstand so lange herumzukneten, bis er aller Welt zum Ekel wird, nicht untreu werden wollte.

Gelogen ist es ferner, dass die Kinder von Brasilianern lieber und besser deutsch als portugiesisch reden, und dass die Kinder von Deutschen in ihrer grossen Mehrheit kein Wort portugiesisch können. Wenn man auch zugeben muss, dass in Kolonien mit einer so starken deutschen Bevölkerung, wie Dona Francisca sie hat, die Kinder meistens besser deutsch als portugiesisch reden, so ist auch andererseits nicht miß der wahr, dass sie auch dort zum grössten Theil das Portugiesische spielend erlernen, und dass man kaum einen einzigen hier geborenen Deutschen trifft, der der portugiesischen Sprache nicht bis zu einem gewissen Grade mächtig wäre. Total falsch ist aber die Behauptung, dass die Kinder aus Ehen von Deutschen mit Brasilianern rascher deutsch als portugiesisch lernen. Leider ist das Gegenteil hiervon die Wahrheit, ja in den meisten Fällen, namentlich dann, wenn die Mutter eine Brasilianerin ist, lernen die Kinder überhaupt kein Wort deutsch sprechen. In Gegenden aber, die, wie das in unserer Provinz der Fall ist, eine verhältnissmässig geringe deutsche Bevölkerung haben und denen vor allen Dingen der Nachschub deutscher Einwanderer fast gänzlich fehlt, ist die Sache noch schlimmer bestellt. Es ist ganz merkwürdig, zu sehen, um wie vieles lieber und oft auch besser die deutschen Kinder hier portugiesisch als deutsch reden. Die Macht des Elternhauses erweist sich zu schwach gegenüber der Macht des Verkehrs mit der brasilianischen Bevölkerung, und nur die deutsche Schule ist im Stande, hier Abhilfe zu schaffen. Wer daher die Verhältnisse in anderen deutschen Kolonien als Dona Francisca kennen gelernt hat, muss geradezu verblüfft sein über die kolossale Frechheit Gernhards, ein Urtheil über die künftige Landessprache von ganz Südbrasilien zu fällen, obwohl ihm nicht einmal die genaue Kenntniss einer einzigen deutschen Niederlassung daselbst zu Gebote steht. Denn man glaube doch ja nicht, dass Gernhard selbst über die Verhältnisse von Dona Francisca irgend welche erheblichen Kenntnisse habe. Woher sollten sie auch kommen? Es ist zwar anzuerkennen, dass er in den verschiedenen *Wirthshäusern* Joinville's recht genau Bescheid weiss, weil er aus denselben Gründen, aus denen nach Scheffel das vorweltliche Geschlecht der Saurier zu Grunde gehen musste*), schon recht häufig genöthigt war, seine „Stammkneipe“ zu wechseln, aber was ausserhalb derselben vorgeht, davon hat der Mann so gut wie gar keine Ahnung.

Der Redaktion der „Deutschen Post“ möchten wir aber zur Erwägung stellen, ob es nicht angebracht wäre, Hrn. Gernhard für seine Korrespondenz das Honorar zu entziehen, da er ja in seinem eigenen Blättchen, in welchem er öffentlich in ungenirtester Weise sich den Zeitschriften drüber als Korrespondent empfahl, die eifrigste Versicherung abgegeben hat, er wolle auf jedes Honorar verzichten, falls man ihm in seinen Korrespondenzen eine einzige Unwahrheit nachweisen würde. Die in Rede stehende Korrespondenz enthält aber nicht nur Unwahrheiten, sondern geradezu Lügen, d. h. Behauptungen, deren Unrichtigkeit Hrn. Gernhard selbst bei seiner äusserst beschränkten Kenntniss der Verhältnisse bekannt sein mussten. Und dieses Lügen ist nicht nur ein zufälliges, einmaliges, sondern ein methodisches. Denn Gernhard geht von dem Prinzip aus, man müsse stets nur die guten Seiten der hiesigen Verhältnisse hervorheben und die schlechten verschweigen. Dies Prinzip ist grundfalsch. Nur die Offenbarung der reinen, ungeschminkten Wahrheit kann uns etwas nützen. Wo Mängel bestehen, sollen sie aufgedeckt und wenn möglich die Mittel zu ihrer Beseitigung angegeben werden. Und in der hier vorliegenden Frage gibt es solche Mittel. Wir werden unser Deutschthum bewahren und in unsern Kindern kräftig fortleben lassen können, wenn wir eine starke Einwanderung aus Deutschland erhalten, und wo immer nur möglich, deutsche Schulen in's Leben rufen.

Anmerkung der Redaktion. Auch für die Provinz S. Paulo hat das oben Gesagte seine Gültigkeit. Auch hier droht das Deutschthum unsern Nachkommen allmählig verloren zu gehen, wenn es nicht durch den Zuzug frischer Elemente neu belebt wird, und durch eine Vermehrung der deutschen Bevölkerung die Mittel zur Errichtung neuer deutscher Schulen gefunden werden.

Rio Grande do Sul. „Koser. d. Ztg.“ schreibt: In S. Paulo sind in den ersten fünf Monaten d. J. 38,158 Einwanderer angekommen. Das kommt davon, wenn man sich eigene Ackerbauminister hält; Rio Grande hat inzwischen nicht einmal den 10. Theil bekommen.

Der **Zahlmeister** der Rink-Fabrik in Rio, August Belart, hat sich Fälschungen und Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen und ist gefänglich eingezogen, als er sich bereits an Bord eines (italienischen) Europa-Steampers befand.

Von Rio theilt man uns mit, dass die Kulturfreiheit in der Kammer auf Opposition stossen wird. Das ist ein wunderlicher „Zwiespalt der

Natur“. In dem konservativ veranlagten, seiner Verfassung nach schwerfälligem Senate geht das Projekt einstimmig durch; in der Kammer stösst es auf Schwierigkeiten! Hoffentlich wird der erste und bisher einzige protestantische Abgeordnete, Herr Ferd. Hackradt, die Macht seiner Rede ins Gefecht führen und mit den tiefsten Brusttönen aufrichtiger Ueberzeugung dem Gesetze des Senates zum Siege verhelfen. Geschieht dieses nicht, so geht das von der Kammer verworfene Gesetz an den Senat zurück und hält dieser es aufrecht, so werden beide Häuser im Plenum darüber abzustimmen haben.

Blumenau. In der Nacht vom 25. zum 26. Juni ist auf der Hauptstrasse am Encano eine jener Brutalitäten verübt worden, wie sie leider auch hier immer häufiger werden. Passanten fanden einen jungen Mann an der Strasse liegen, den sie für berauscht hielten; sein Pferd stand neben ihm. Bei näherem Zusehen fanden sie jedoch, dass er schwere Verletzungen am Kopfe trug und bewusstlos war, er war offenbar das Opfer eines heimtückischen Angriffs geworden. Der Schwerverwundete wurde in das nächstgelegene Haus gebracht und nach dem Arzt geschickt; er starb am 30. — Es fehlt an jedem Anhalt zur Entdeckung des Mörders. Der Erschlagene heisst Wilhelm Wack und war ein Cigarrenarbeiter in der Fabrik Jacobsen am Indayal. (Immigr.)

Neueste Nachrichten.

Lissabon, 13. Juli. Der brasilianische Gesandte in Portugal, Barão de Carvalho Borges, ist heute gestorben.

Paris, 13. Juli. Floquet und Boulanger haben sich duellirt, wobei letzterer verwundet wurde.

— 13. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stellte General Boulanger den Antrag an die Regierung, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen innerhalb kurzer Frist anzuberaumen.

Der Ministerpräsident Floquet bekämpfte den Antrag im Namen der Regierung energisch, worauf alsdann eine heftige Diskussion und Ablehnung des Antrags folgte.

— 14. Boulanger wird sich im Departement de l'Arriege als Kandidat aufstellen lassen.

— 14. Die gestrigen Festlichkeiten bei der Einweihung des Gambetta-Denkmal waren imponirend. Auch der Präsident Sadi-Carnot wohnte denselben bei.

— 14. Das Duell zwischen Boulanger und Floquet hat in Neuilly stattgefunden. Als Secundanthen fungirten die Deputirten Herrisson und Laissant für Boulanger und die Deputirten Clemenceau und Perin für Floquet.

— 14. Boulanger befindet sich ein wenig besser. Der Säbel Floquets zerschneid ihm einen Nerv am Halse, eine 6 Centimeter tiefe Wunde hinterlassend.

— 16. In Frankreich haben Manifestationen gegen die Anhänger Boulangers stattgefunden, wobei die letzteren öffentlich ausgepöfien wurden.

— 16. „L'Univers“ sagt, der Papst werde sich gezwungen sehen, Italien zu verlassen. Die Presse rath ihm, sich nach der Insel Malta zurückzuziehen.

— 17. Der Zustand des Generals Boulanger ist andauernd gefährlich.

Capstadt, 14. Juli. In den Minen von Kimberley fand eine Explosion statt, welcher über 500 Menschen zum Opfer fielen. Die angerichteten Schäden sind unberechenbar.

New-York, 13. Juli. Der Präsident der Vereinigten Staaten empfing den Besuch des Präsidenten der Republik Ecuador.

London, 13. Juli. Der starke Schneefall dauert hier fort.

— 13. Es wird hier gesagt, dass die Kaiserin Viktoria, Wittve des deutschen Kaisers Friedrich, im Potsdamer Schloss eingeschlossen gehalten werde, da sie sich geweigert haben soll, gewisse wichtige Dokumente und Papiere des verstorbenen Kaisers herauszugeben.

— 13. In Port-au-Prince (Haiti) ist ein Aufstand ausgebrochen; die Regierungstruppen sind denselben bis jetzt nicht Herr geworden.

— 14. Die deutsche Presse greift den Dr. Morrell-Mackenzie heftig an.

Buenos Aires, 11. Juli. Die Indianer vom Chaco wurden von argentinischen Truppen angegriffen, wobei 59 Indianer und der Anführer Comodoro gefangen genommen worden sind.

— 11. Es haben infolge des Börsenkrachs 28 Correctores fallirt. Die Passiva belaufen sich zusammen auf circa 6 Millionen Pesos.

— 13. Der Liquidator der Börse hat angeordnet, dass die falliten Correctores eine provisorische Zahlung von 60 % ihrer Passiven leisten.

— 13. Man versucht hier die Gründung einer Packetschiffahrts-Gesellschaft zwischen Buenos Aires, Montevideo und Rio de Janeiro.

— 17. Die argentinische Presse offerirt der brasilianischen heute ein Banket für 400 Personen.

Berlin, 15. Juli. Der deutsche Kaiser hat sich in Kiel, zwecks der projektirten Zusammenkunft mit dem Zaren, eingeschifft.

Deutsches Reich.

— Der sterbende Kaiser ernannte noch zum neuen Minister des Innern den gemässigt konservativen Grafen von Zedlitz, und Kaiser Wilhelm war gesonnen, diese Wahl zu respektiren. Zedlitz hat aber abgelehnt.

— Die Kaiserin Viktoria will in nächster Zeit einen längeren Aufenthalt in der Schweiz nehmen. Als Witwensitz erhielt sie das Charlottenburgschloss und das frühere Kronprinzenpalais.

— Bismarck richtete an Kalnoky eine sehr friedliche Depesche, in welcher er versichert, dass er den persönlichen Gefühlen des Kaisers Wilhelm Ausdruck gebe.

— Bankier Bleichröder in Berlin hat durch Veruntreuungen des Couponkassiers Perl, welcher mittelst Cyankali sich tödtete, einen Verlust von 180,000 Mark erlitten. Die ganze Summe ging in Börsenspekulationen verloren.

— Am 1. Juli wird in Leipzig ein homöopathisches Spital eröffnet. Baron Hofman in London schenkte für diese Gründung 174,000 Mark.

— Aus Berlin sind zwei französische Journalisten ausgewiesen worden.

— Anlässlich seines 70jährigen Geburtstages wird mitgetheilt, dass der berühmte Chirurg Bardeleben in Berlin von allen deutschen Aerzten die meisten Operationen, nämlich mehr als dreissigtausend, ausgeführt hat.

— Am Fronleichnamfest in Coincy bei Metz schimpfte der Knabe eines Metzgers in übermüthiger Laune auf die „Prussiens“ und renommirte, wenn er einmal gross sei, wolle er deren etliche todtchiessen. Den Vater des Knaben dünkte dies lustig und er fragte seinen Sprössling, ob er überhaupt schiessen könne. Als der Knabe diese Frage bejaht hatte, nahm der Vater eine alte Pistole aus dem Jahre 1870, die fast vergessen an der Wand aufgehängt war und gab sie, nichts Schlimmes denkend, dem Jungen in die Hand. Dieser zielte im Scherz auf sein schlafendes fünfjähriges Schwesterchen, spannte den Hahn, drückte los und — das Kind brach in den Kopf getroffen sofort todt zusammen.

— In Hamburg, Stadttheil St. Georg, haben Räuber die reiche 84jährige Wittve Henrici, die wegen ihrer grossen Wohlthätigkeit sehr bekannt war, erwürgt und sodann Baargeld im Betrage von 1000 Mark und eine goldene Uhr entwendet, während sie 100,000 Mark in Werthpapieren unberührt liessen. Die Frau Henrici bewohnte ganz allein mit einem Dienstmädchen ihr Haus in der „Grossen Allee“.

— Weil sie nicht kochen konnte, ist in Frankfurt a. M. eine Frau bei einer Ehescheidungsklage für den schuldigen Theil erklärt und rechtsgültig geschieden worden. Kommt es auch nicht immer bei ähnlichen Fällen zur Scheidung, so tritt doch vielfach Eheverlassung mit ihren für beide Theile schlimmen Folgen ein. Um so günstiger wirken die an vielen Orten Deutschlands bestehenden Haushaltungsschulen für ausgeschulte, unbemittelte Mädchen, welche in die Kenntniss und Leitung eines einfachen Haushaltes einführen und denen neuerdings von privater Seite und von öffentlichen Körperschaften lebhaft Theilnahme zugewendet wird.

— An der holländischen Grenze wird nach einem von Köln mit 37,000 Mark durchgebrannten Postbeamten gefahndet, welcher die Flucht nach den Niederlanden ergriffen haben soll.

Frankreich.

— Der französische Finanzminister hat in der Kammer ein Gesetz eingebracht, welches die gänzliche Unterdrückung der Passgebühren anordnet. Dasselbe beträgt für einen Auslandspass Francs 12.60 und soll dem Staat seither jährlich 50,000 Francs eingetragen haben, auf die die Regierung verzichten will, um die Franzosen für die Visumgebühr der deutschen Botschaft zu entschädigen.

— Der Besitzer des „Louvre“ in Paris, des grossen Hotels und Geschäfts, hat in einem Anfall von Tobsucht seine Frau erschossen und sich selbst durch einen Revolverschuss verwundet.

Russland.

— Dass der russische General Skobelev, ein Todfeind Deutschlands, nicht auf dem Schlachtfeld gestorben ist, wusste man schon lange; wo und wie er aber gestorben ist, das erzählen noch nachträglich russische Zeitungen, wie folgt. In der Restauration Yard in Moskau hatte sich der General einen Salon geben lassen, wo der ganze russische Frauenchor sang, in dem sich die schönen Kurländerinnen befanden. Endlich schickte er alle Sängerinnen hinaus und behielt nur eine zurück, die mit ihm dinirte und ihm den Korb von 12 Flaschen Champagner leeren half. Man trank und sprach deutsch, dann begleitete Skobelev die Schöne nach ihrer Wohnung in der Nähe einer Kutscherkneipe. Es war über 11 Uhr abends. Schon sehr aufgeregt, befahl der General seiner Gefährtin, noch zwei Freundinnen, ebenfalls Kurländerinnen, zu holen, und gleichzeitig liess er noch Champagner, Schnaps und Xeres bringen. Man machte viel Lärm und war ausgelassen lustig. Plötzlich aber stürzte eines der Frauenzimmer halb nackt, mit fliegendem Haar, in den Hof hinaus und rief dem Portier zu: „Dort, dort, General Skobelev todt!“ Der Mann folgte ihr in die Wohnung, wo die Uniformstücke des Generals überall herumlagen, während er selbst mit geröthetem Antlitz auf dem Boden ausgestreckt war. Es mochte kaum 1 Uhr morgens sein und die Kneipe war noch mit Kutschern angefüllt, die sich nach allen Seiten zerstreuten und die Nachricht verbreiteten. Der Dwornik setzte die Polizei und diese den General-Gouverneur Fürsten Dolgoruki von dem Vorgefallenen in Kenntniss. Er selbst verfügte sich an Ort und Stelle, liess den Todten ankleiden und brachte ihn in seinem Wagen nach dem Gemach in das Hotel Dussaud, welches Skobelev gemiethet hatte. Als das Volk hörte, sein Skobelev wäre bei „drei deutschen Weibern“ gestorben, schrie es, man hätte ihn ermordet. Daher die Legende, welche jetzt noch fortbesteht und in der Geschichte verzeichnet werden wird. Der Grossmeister der Polizei bemächtigte sich der drei Kurländerinnen und liess alle Flaschen, die man bei ihnen vorfand, die leeren wie die angestochenen und die vollen, analysiren, ohne dass eine Spur von Gift hätte entdeckt werden können.

— Dem Obersten Mouyacki in St. Petersburg sind letzthin von einem deutschen Unterthan, Namens Gerson, 50,000 Rubel entwendet worden. Der Dieb ist spurlos verschwunden.

— Auf der Moskau-Brester Eisenbahn ist ein deutscher Reisender, Namens Erdmann, völlig ausgeplündert worden. Als derselbe in Smolensk im Salon I. Klasse ein paar Briefe schrieb, bemerkte er, dass ein neben ihm sitzender Herr mehrmals sein Taschentuch hervorholte und damit herumfächelte. Bald nach Verlassen des Bahnhofes fiel Erdmann in tiefen Schlaf, aus dem er erst kurz vor Moschaisk erwachte und der dem Räuber Zeit gegeben hatte, seine That auszuführen. Der Beraubte schätzte seinen Verlust auf über 23,000 Rubel.

Italien.

— Von einem schrecklichen Unglück wurden die in Neapel wohnenden Familien des österreichischen Botschaftsrathes von Kirnick und des italienischen Hauptmannes Campos betroffen. Die junge bildhübsche Tochter Campos' und die Baroness Kirnick traten mit dem Kammermädchen einen Augenblick auf den Balkon, als dieser plötzlich auseinanderbarst und alle drei in die Tiefe stürzten. Die junge Eveline Campos und das Kammermädchen wurden von der Steinmasse auf der Stelle erschlagen; der Baroness Kirnick wurden beide Schenkel zermalmt. Fräulein Campos war verlobt und sollte die folgende Woche Hochzeit halten.

Nordamerika.

— Bei einem Hotelbrand in Rockdale (Texas) sind 11 Personen um's Leben gekommen.

— Vom Jahre 1889 an werden in New-York die zum Tode Verurtheilten nicht mehr durch Strang, sondern durch Elektrizität hingerichtet.

Kaiserlich Deutsches Konsulat zu São Paulo.

Auf das am 18. v. M. von der hiesigen deutschen Kolonie an den Fürsten Reichskanzler nach Berlin gesandte Beileidstelegramm traf heute folgendes Dankschreiben ein, was der Unterzeichnete hiermit zur allgemeinen Kenntniss bringt:

Berlin, den 21. Juni 1888.

An den Kaiserlichen Consul

Herrn Trost

Wohlgeboren

S. Paulo.

Euer Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, den dortigen Deutschen für die in dem Telegramm vom 18. d. M. zum Ausdruck gebrachte warme Theilnahme an dem Hinscheiden Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers Friedrich und der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. mit dem Bemerkung gefälligst aufrichtig zu danken, dass Abschrift des Telegramms an Allerhöchster Stelle vorgelegen habe.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage:

(gez.) Humbert.

S. Paulo, den 16. Juni 1888.

Der Kaiserliche Consul: Trost.

Auf dem Planeten Mars haben in der jüngsten Zeit merkwürdige Veränderungen stattgefunden. Man weiss, dass Schiaparelli riesige, geradlinige Kanäle beobachtet hat, welche Verbindungswege zwischen den Marsmeeren herstellen, und die so wenig Aehnlichkeit mit von der Natur geschaffenen Gebilden haben, dass man fast annehmen möchte, sie seien die Erzeugnisse denkender Wesen, wären sie nur nicht von so gigantischen Dimensionen. Perrotin in Nizza hat nun in der letzten Zeit die Marsoberfläche einer neuen Prüfung unterworfen, und er liess am 14. Mai durch Hrn. Faye der Pariser Akademie mittheilen, dass ein grosser Theil dieser im Jahre 1888 noch deutlich sichtbaren Kanäle vollständig verschwunden sei. Da man nun in der That keinen legitimen Grund hat, diese 25 Meilen breiten Kanäle für Produkte intelligenter Geschöpfe zu halten, so muss man sie mit irgend einer kosmischen Kraft in Zusammenhang bringen. Am einfachsten wäre, an die von den zwei Marsmonden bewirkte Ebbe und Fluth zu denken, von welchen Monden der nächste seinen Umlauf um den Mars in sieben Stunden vollzieht. Aber wie sollen die Marszeiten solche Wirkungen zur Folge haben? Perrotin hat übrigens noch etwas Interessantes auf dem Mars gesehen: ein Festland von 600,000 Quadratkilometer Oberfläche, so gross wie Frankreich, ist kürzlich *überschwemmt* worden: vorher war es roth wie die andern Kontinente des Mars, jetzt hat es eine blau-grünliche Färbung, wie die Meere. Gleichzeitig hat sich ein 20 Meilen langer und 12 Meilen breiter Kanal geöffnet. Ueberaus merkwürdig ist auch der 30 Meilen lange Kanal, welcher schnurgerade die im gegenwärtigen Augenblick sehr breite und gut sichtbare Eiscalotte des Nordpols durchzieht. Es scheint in der That, als ob man künstlich diese Strasse gemacht hätte, um zwei Meere mit einander zu verbinden. Wie man sieht, hat uns der röhlich strahlende Mars noch manches Geheimniss zu offenbaren.

In Holland sind die Kühe selbst, ohne es zu wissen, **Milchfälscher**. Die Bauern geben nämlich ihrem Melkvieh grosse Mengen Meersalz zu fressen und die durstigen Thiere saufen dann so viel Wasser, dass die Milch wässerig wird.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 18.

America, von Rio, d. 21., ladet für Cananéa und Iguape.

Abgehende Dampfer:

Ville de Montevideo, nach Havre, d. 23.

Campinas, nach Hamburg, d. 24.

In RIO erwartete Dampfer:

Galicia, von Liverpool, d. 18.

Orénoque, von Bordeaux, d. 23.

Magellan, von Valparaiso, d. 24.

In RIO abgehende Dampfer:

Ceará, nach Hamburg, d. 20.

Magellan, nach Liverpool, d. 25.

*) Die Worte, auf welche unser Korrespondent anspielt, finden sich in dem Scheffel'schen Liede: „Es rauscht in den Schachtelhalm“ und lauten: Sie kamen zu tief in die Kreide.

Evangelischer Gottesdienst

wird an folgenden Orten stattfinden:
Am 22. Juli: in S. Paulo.
5. August: in Ribeirão, mit Confirmation und Abendmahl, im Hause des Hrn. H. Fahl.
15. „ Fazenda S. Pedro bei S. Barbara.
Pastor J. J. Zink.

Briefkasten.

Wir erhielten von den HH.: J. G. Zwicker 29\$, P. Kirsch 6\$ (beides durch HH. G. Christoffel & C.), José Jahn 17\$, Carlos Petersen 6\$.
Briefe liegen in der Exped. d. Bl. für d. HH.: Ad. Schleiffer, H. Hafner, A. Klötzer.

Post in S. Paulo.

Registrierte Briefe: Alexandra Sanz, J. F. Wenderley, Mary Beaver (2).

Wir verlegten unser Geschäftslokal von Rua Senador Florencio d'Abreu N. 84 nach N. 47 derselben Strasse, vis-à-vis dem alten Lokal.

Ernst Heinke & Co.

Eine Wohnung.

bestehend aus einem Zimmer nebst Schlafzimmer, bei respektablen Leuten, wird von einem einzelnen Herrn zu mieten gesucht. Offerten unter A. Z. erbittet man an die Exped. d. Bl.

Dienstmädchen.

In der Rua Florencio de Abreu Nr. 119 wird ein Mädchen gesucht.

In der Expedition dieses Blattes sind vorrätig:
Goethe — Werke, 6 Bände, eleg. geb. 15\$
„ — „ 4 „ „ 6\$
„ — Gedichte, „ 2\$
„ — Hermann und Dorothea, el. geb. 1\$500
Schiller — Werke, 6 Bände, eleg. geb. 12\$
„ — „ 4 „ „ 6\$
„ — Gedichte „ 1\$
Hannf — Werke, 5 Bände, „ 5\$
Uhland — Werke, 1 Band, „ 5\$
Zschokke — Novellen, 5 Bände, geb. 10\$
Bremer — Romane, 3 „ „ 6\$
Galen „ 6 „ „ 12\$
Scheffel — Gedeamus, eleg. geb. 4\$
Wolff — Rattenfänger, „ 4\$500
„ — Der wilde Jäger, „ 4\$500
Wildermuth — Berg und Thal, „ 4\$
„ — Freistunden, „ 4\$
„ — Kindergruss, „ 4\$
Frau Kaudel's Gärtenpredigten, „ 1\$
Marlitt — Goldesel, „ 3\$500
„ — Die zweite Frau, 2 Bde. „ 8\$
„ — Geheimnisse der alten Mamsell „ 7\$
Jozewicz — Buch der guten Lebensart, geb. 4\$
Davidis — Kochbuch, „ 3\$500
Ritter — „ „ 2\$
Grimm — Märchen, „ 1\$500
Cooper — Lederstrumpf, „ 2\$
Platsch — neues Bilderbuch, „ 1\$
Musaues — Volksmärchen, „ 4\$
Müller — Rubezahl, „ 2\$
Buch der Gesellschaftsspiele, „ 1\$500
Grosser Struwpeter, „ 1\$500
Der weisse Adler, „ 1\$500
Auf der Kriegsfahrt, „ 1\$500
Prachtmärchenbuch, „ 3\$
Tausend und eine Nacht, „ 3\$
do. kl. Ausgabe „ 1\$500
Grosses unzerreissbares Bilderbuch, 2\$
Paul und Virginie, 1\$500
Oceola — Eine Erzählung, eleg. geb. 4\$
Jugendbibliothek, unzerreissbare und komische Bilderbücher 500 Rs. bis 2\$
Hübner — statistische Tabellen, geb. 1\$
do. in Plakatform 3\$500
Brockhaus — Conversations-Lexikon, neueste Ausgabe, 17 Bände 110\$
kleine „ 2 „ 15\$
Bösch — portugies.-deutsch } Wörterbuch, 2 Bde. 10\$
deutsch-portugies. }
Valentini — italienisch-deutsch } Wörterbuch, 1 Bd. 6\$
deutsch-italienisch }
Sauer, C. M. — italienische Conversations-Grammatik, geb. 3\$
— Schlüssell dazu 1\$
Sauer-Kordglen — portugiesische Conversations-Grammatik, geb. 4\$
— Schlüssell dazu 1\$
Otto-Prevôt — Grammatica alemã (für Brasilianer), geb. 4\$
— Chave (Schlüssell dazu), geb. 1\$
— Grammatica elementar alemã, geb. 1\$500

Ein tüchtiger

Metzgergehilfe

wird bei gutem Lohn nach Juiz de Fora gesucht. Reisespesen werden eventuell ersetzt. Näheres in der Expedition d. Blt.

Ein ordentlicher Bursche, welcher Lust hat, die Schneiderei zu erlernen, findet Aufnahme. Rua S. Iphigenia N. 78 A.

Einige gute

Möbeltischler

finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn in der Möbelfabrik von Rudolf Scholz, Rua do Bom Retiro N. 30 B.

Eine perfekte Nächin wird gesucht bei sehr guter Bezahlung. Rua da Boa Vista 38.

Unterzeichneter erlaubt sich ganz ergebenst, seinen werthen Landsleuten von S. Paulo und der Provinz sein direkt aus Deutschland angekommenes, ganz vorzügliches Sortiment von hochfeinen und ordinären, aus den neuesten Mustern bestehenden

Phantasiemöbeln und Galanteriewaaren

dringend zu empfehlen, als da sind:

Salontische
Schachtische
Musik-Tagären
Lesetische
Schirmständer mit Huthalter
Nächtische
Eckische
Rauchtische
Blumenständer
Handtuchständer
do. mit Consolen
Aquariumständer

Fussbänke
Bücherbrotter
Consolen
Eckbrotter
Thermometer
Karten- und Serviettenpressen für Stickerien
Schreibzeuge mit Kaiserbüsten
do. mit Thermometer
do. mit Uhrhalter
Garderobenhälter i. Stickerien

Servirbretter
Briefbeschwerer
Nachtlampen
Journal-Mappen
do. Ständer
Toiletten
Kinder-Möblements zum Zusammenklappen
Kaiser-Wilhelm-Büsten
Kaiser-Friedrich-Büsten
Büsten aus der Mythologie
Zahnstocher-Behälter
u. s. w. — u. s. w.

Von jedem angeführten Gegenstand Sortiment.

Ferner bringe mein Korbwaaren- & Korbmöbel-Lager, sowie Kinderwagen, Wägen & Klappstühle in ergebene Erinnerung.

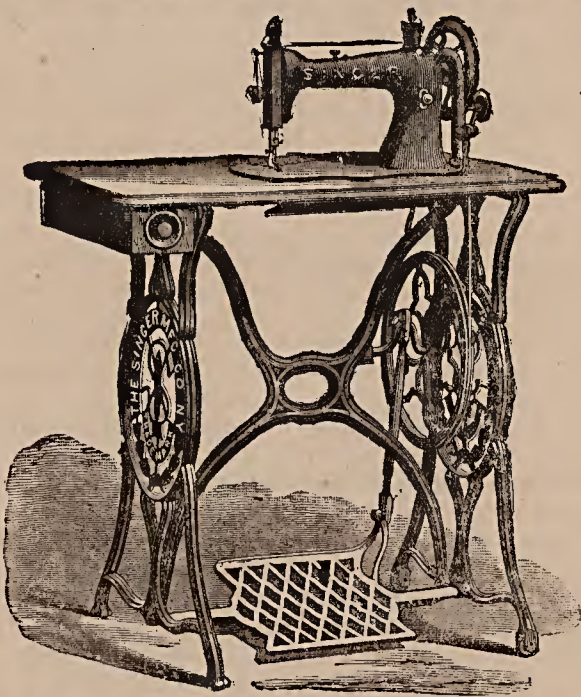
Hochachtungsvoll

GUILH. WITTE, RUA S. BENTO N. 15.

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine

LANÇADEIRA OSCILLANTE

der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York



ist die

Königin

aller

Nähmaschinen

sie hat

nicht

ihres

gleichen

Ihre grossen Vorzüge sind:

Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.
Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.

Macht 2000 Stiche in der Minute.

Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.
Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.
Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.
Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.

Garantie 6 Jahre.

In wöchentlichen Abzahlungen ist die echte Singer Nähmaschine jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.
Ferner haben wir vorrätig: Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.

Deposito der einzig echten SINGER Nähmaschinen ist in der

RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.

General-Direktion von Südamerika ist: Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.

Pension Bromberg

RIO DE JANEIRO.

Der Unterzeichnete theilt seinen Freunden und Kunden, sowie einem geehrten reisenden Publikum mit, dass er vom 1. Juli ab in der Travessa do Dom Manoel 8, über dem englischen Konsulat, ein Pensionshaus mit Wohnung, genannt „Pension Bromberg“, eingerichtet hat. Schöne luftige Zimmer mit Aussicht auf das Meer.

Gute Küche und gute Getränke.
Auskunft wird Jedem ertheilt.
Deutsche Zeitungen.
Achtungsvoll

Adolph Bromberg.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

55 — Rua da Imperatriz — 55

und wohnt:

Rua Aurora 76

Telephon 42.

Ein ordentlicher Bursche von 12—14 Jahren, welcher deutsch und portugiesisch spricht, kann Beschäftigung finden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine noch ganz neue

Concert-Cither

ist billig zu verkaufen.

Rua da Conceição N. 6.

Gesucht: Ein Dienstmädchen.

Rua Florencio d'Abreu 94.

Ein tüchtiger

Braumeister

sucht Stelle. Offerten erbittet man a. d. Exped. d. B.

Unterzeichneter, welcher in der Rua de Santa Iphigenia N. 69 A einen elegant ausgestatteten

Barbier-, Frisir- und Haarschneide-Salon

eröffnet hat, empfiehlt sich der geehrten deutschen Kolonie für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten, deren sorgfältigste und perfekte Ausführung er garantiert.

S. Paulo, 6. Juli 1888.

José Custodio Pereira de Castro.

Reparaturen von Uhren, Gold- und Silbersachen werden zu den billigsten Preisen unter Garantie entgegengenommen. Rua Episcopal 27.

Ein guter Wagenlackirer

wird gesucht bei João Hünze, Rua Riachuelo.

Erlauben uns hiermit, dem geehrten Publikum mitzuthellen, dass die folgenden bedeutenden Zeitschriften als:

Buch für Alle	pro Jahr	8\$000
Illustr. Chronik der Zeit	„	6\$000
Schorer's Familienblatt	„	10\$000
Universum	„	12\$000
Vom Fels zum Meer	„	12\$000
Ueber Land und Meer, 8°	„	14\$000
Illustrirte Welt	„	9\$000

im Juli—August den neuen Jahrgang beginnen und ersuchen daher zwecks rechtzeitiger Bestellung um gefl. umgehende Erneuerung der abgelaufenen Abonnements.

JORGE SECKLER & Co.

São Paulo.

Billigste und prompteste Bezugsquelle von deutschen und ausländischen Zeitschriften wie Büchern.

Ein Saal und Alkoven mit oder ohne Möbel ist zu vermieten. Rua da Conceição N. 6.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

CAMPINAS

Kapitän Birch

geht am 24. Juli über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach HAMBURG.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: FR. KRUEGER

Rua da Estação 8.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

KOELN

wird Mitte dieses Monats vom Laplata erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach: Rio, Bahia,

Vigo, Antwerpen

und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bulow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Wechselcours am 17. Juli.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)	
London (Bank) 90 Tg.	25 1/2 d.
Paris do.	373 rs.
Hamburg do.	465 rs.
1 Pfund Sterling	10\$200

Kaffee. Santos, den 16. Juli.

Markt ruhig. Es sind keine Verkäufe bekannt.
Zufuhr am 16. 2,586 Sack.
„ vom 1.—15. 27,610 „
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 1,887 „
Verkäufe seit dem 1. d. 57,000 „
Vorrath 1. und 2. Hand 102,307 „

Die Panta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, v. 16.—21. Juli ist folgende:

pr. Kilo. Couros secos	430 rs.
Café bom	399 rs. Couros salgados 300 „
Café escolha	280 „ Esteiras, cento 3\$000
Algodão em	Fumo bom 1\$600 „
rama	460 „ Fumo, retalhos 600 „

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 17. Juli.

Artikel	Preise	per
Aguardente	120\$	—
„	12\$500	—
Toucinho	5\$	6\$
Arroz	10\$	—
Batatinhas	5\$	8\$
Batata doce	2\$500	—
Farinha mand.	4\$	4\$500
„ de milho	4\$	—
Feijão	5\$	6\$500
Fubá	—	—
Milho	2\$800	3\$
Polvilho	8\$	—
Cará	—	—
Gallinhas	\$600	1\$
Leitões	3\$500	4\$
Queijos	—	—
Ovos	\$500	\$560
		Dutzd.

Druck und Verlag von G. Trebitz.